

Denkmalporträt



Sitz einer königlichen Gesellschaft Das Roigelhaus in Tübingen

Die Universitätsstadt Tübingen zeichnet sich bis heute durch eine Reihe stattlicher Verbindungshäuser aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert aus. Eines der bekanntesten Verbindungshäuser ist, nicht zuletzt wegen seiner Lage unmittelbar vor dem Schlossportal, das 1904 von den Architekten Paul Schmohl und Georg Stähelin errichtete Roigelhaus. Es gehört der „Königsgesellschaft“, einer 1838 von Studenten des Tübinger Stifts gegründeten, nicht schlagenden Verbindung, deren Name auf ihr ursprüngliches Versammlungslokal, das „Gasthaus zum König“, hinweist.

An der Stelle des Neubaus hatte seit dem ausgehenden Mittelalter die „Schlossküferei“ gestanden, deren weithin sichtbares, mächtiges Krüppelwalmdach das Tübinger Stadtbild mit prägte und auf den berühmten Stadtansichten des 17. Jahrhunderts von Pfister, Ramsler und Merian deutlich zu sehen ist. Für die Architektur des Roigelhauses orientierten sich Schmohl und Stähelin an diesem für das Stadtbild so wichtigen Vorgängerbau. Damit folgten sie anscheinend einem Rat

des bedeutenden Stuttgarter Architekturprofessors Theodor Fischer, dessen Gedanken zum behutsamen Bauen in alter Umgebung damals gerade Schule machten.

Im Sinne der „Heimatkunstbewegung“ wählten die Architekten sowohl eine der Tübinger Ortsbautradition folgende künstlerische Formensprache als auch die im Neckartal heimischen Baumaterialien. Zitathafte Anklänge an die „Schlossküferei“ sind etwa das Krüppelwalmdach, der Zwerchgiebel und die asymmetrische Aufteilung des Baukörpers, dessen leicht aus der Mittelachse gerücktes Rundbogenportal an die ehemalige Einfahrt zum Scheuteil der „Schlossküferei“ erinnert. Das Rundbogenfenster im Zwerchgiebel nimmt das Motiv der breiten Aufzugsluke wieder auf. Auch die Ausführung der Giebel in Fachwerk lässt sich auf den Vorgängerbau zurückführen, wenngleich hier, besonders in den dekorativ gestalteten Brüstungsfeldern, auch Einzelformen verarbeitet wurden, die bezeichnend für die Fachwerkarchitektur anderer Kunstlandschaften sind. Sie finden ihre Erklärung in der Wiederent-



deckung, Weiterentwicklung und nicht mehr ortsgewandene Verwendung von Zierfachwerk im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts.

Bei aller Anlehnung an Bautraditionen handelt es sich jedoch um einen künstlerisch selbständigen Entwurf, der die Eigenarten der zeitgenössischen Architekturentwicklung widerspiegelt und dabei bis ins Kleinste an der Zweckbestimmung des Gebäudes als Wohn- und vor allem Versammlungshaus einer studentischen Verbindung orientiert ist. So lässt sich die innere Einteilung schon am Außenbau in großen Zügen ablesen: Die durch zahlreiche kleine Fensteröffnungen intim-wohnhaft gestaltete Osthälfte beherbergt Wohn- und Wirtschaftsräume, während die durch übergreifende Großformen ruhiger gegliederte Westhälfte und das Dach die Gesellschafts- und Repräsentationsräume enthalten. Hinter dem Zwerchgiebel liegt als wichtigster Raum des Verbindungshauses der Kneipsaal. Er ist tonnengewölbt und reicht über die ganze Haustiefe. Von besonderem Reiz ist seine im Wesentlichen noch wohl-erhaltene Ausstattung mit der hohen, geschnitzten und beziehungsreich bemalten Wandvertäfelung, mit farbiger Verglasung von Fenstern und Türen, mit den gemalten Supraporten, auf denen

die „Schlossküferei“ und das „Gasthaus zum König“ abgebildet sind. Als herausragende Teile der Ausstattung haben sich alte Kronleuchter sowie ein großer Kachelofen und die als Pendant auf ihn bezogene Kredenz erhalten. Hier und im anschließenden Erkerzimmer sowie in der Eingangshalle mit ihrem repräsentativen, von bunten Glasfenstern erhellten Treppenaufgang wird der Lebensstil studentischer Verbindungen um die Jahrhundertwende noch immer sehr anschaulich. Besonders lebendig ist der Geist der „Roigel“ darüber hinaus durch die so genannten Biergazetten („Gazettes du Roi“) überliefert. Das sind Kneip- und Verbindungszeitungen mit Gedichten und Zeichnungen, deren Tradition auch heute noch, mehr als 160 Jahre nach den ersten handschriftlichen Exemplaren, fortgeführt wird. Sie sind, zusammen mit anderen Teilen des Archivs, als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung in das Denkmalbuch eingetragen.

Dr. Michael Ruhland

LDA · Inventarisierung und Dokumentation

Alexanderstraße 48

72072 Tübingen